© CC BY-SA 2.0, Marcel_Oostenwijk

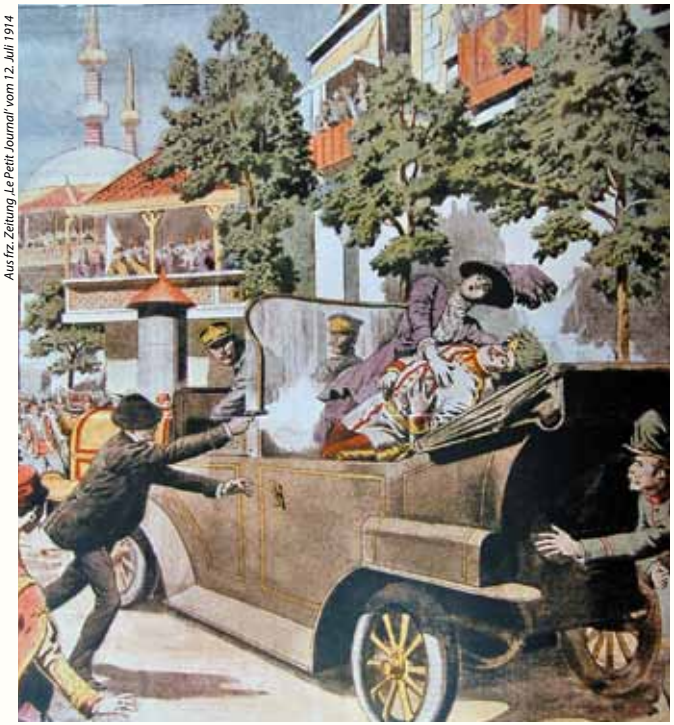
Gavrilo Princip, Mitglied der serbischen Untergrundorganisation „Mlada Bosna", der Attentäter von Sarajewo.

Gavrilo Princip – Nationalheld oder Terrorist?

Wie Serbien dem I. Weltkrieg gedenkt

von Johannes Rüger

„Des Einen Terrorist ist des Anderen Freiheitskämpfer", besagt ein Sprichwort. Im Jahre 2014, 100 Jahre nach dem des Attentat von Sarajevo und dem damit einhergehenden Beginn des ersten Weltkrieges, stellt sich in Serbien erneut die Frage, welche der beiden Bezeichnungen auf Gavrilo Princip zutrifft.



Aus frz. Zeitung „Le Petit Journal" vom 12. Juli 1914

Am 28. Juni 1914 erschoss Gavrilo Princip den Thronfolger Österreich-Ungarns, Erzherzog Franz Ferdinand, und seine Frau Sophie Chotek, Herzogin von Hohenberg, in Sarajevo. Mit dem Attentat wollte der 19-Jährige Student die Forderung nach einem unabhängigen serbischen Nationalstaat unterstreichen. Diese Tat löste eine Krise aus, die schließlich zum Ersten Weltkrieg führte.

Princip, besser bekannt als „der Attentäter von Sarajevo", erschoss am 28. Juni 1914 den österreichischen Thronfolger Franz Ferdinand und setzte damit eine Kette von Ereignissen in Gang, die einen Monat später zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges führten. Angetrieben durch die revolutionäre Ideen der Geheimorganisation „Mlada Bosna" (dt. „Junges Bosnien") und dem Wunsch nach Befreiung Bosnien-Herzegowinas von der österreichisch-ungarischen Besatzung, beging der damals 19jährige einen politischen Mord, dessen Folgen weder für ihn, noch für die Politiker in Serbien und Europa, abzusehen waren.

Die ambivalente Beurteilung seiner Tat (war sie ein Akt des politischen Widerstandes oder Terrorismus?) spiegelt sich bis heute im Verhältnis der Serben zu ihrer jüngeren Geschichte wider. Nach wie vor bestreitet man in Serbien, ob seitens der Politik oder der Geschichtswissenschaft, die Sichtweise, Serbien habe mit der Unterstützung des Attentäters von Sarajevo maßgeblich zum Kriegsausbruch beigetragen.

Auch Miha Ristic, ein Bildhauer aus Belgrad, der dieser Tage alle Hände voll zu tun hat mit der Restaurierung serbischer Denkmäler aus der Zeit nach 1918, lehnt eine solche Interpretation ab: „Serbien hat sich 1914 gegen einen österreichischen Angriff verteidigt. Österreich hat Serbien den Krieg damals aufgezwungen. Wir haben für Gerechtigkeit gekämpft. So hat man es uns zumindest in der Schule beigebracht."

In Serbien ist die Angst groß, es könne sich eine Lesart durchsetzen, nach der die Serben von 1914 an bis zum Sturz des Milosevic-Regimes im Jahr 2000 für alles Übel auf dem Balkan verantwortlich waren. Fast 24 Jahre nach dem Zerfall des Vielvölkerstaates reagiert man reflexartig abwehrend auf jede Form der Schuldzuweisung. Während in Deutschland die

Frage der Kriegsschuld kaum Gegenstand aktueller Kontroversen oder Gedenkveranstaltungen ist, ist die Verteidigung gegen jedwede vermeintliche Kriegsschuld in Serbien hoch aktuell.

Erst vor kurzem präsentierte der Direktor des serbischen Nationalarchivs einen Brief des österreichischen Statthalters in Bosnien aus dem Jahre 1913, in dem dieser für einen Präventivkrieg gegen Serbien wirbt. Aus der Sicht vieler Serben ist ihre Nation damit von aller Schuld freigesprochen. Vielen in Serbien gilt Princip als Nationalheld, nach dem Straßen benannt sind und dem im Gedenkjahr 2014 gleich zwei Denkmäler gesetzt werden sollen – eines in Belgrad und eines in Sarajevo.

Dabei wäre es absurd, die Rolle Serbiens zu Beginn und gegen Ende des 20. Jahrhunderts vergleichen zu wollen. Während des Ersten Weltkrieges verlor Serbien etwa 24% seiner Bevölkerung von etwa 4,5 Mio. Menschen und knapp die Hälfte des Volksvermögens. Die Jugoslawienkriege spielten sich hingegen vornehmlich auf dem Territorium des heutigen Kroatiens und Bosnien-Herzegowinas ab. Richtig ist sicherlich, dass 1914 wie 1991 nationalistische Strömungen in Serbien existierten – was 1914 in allen Ländern Europas der Fall war - doch eine Gleichsetzung ist nicht zulässig. Princip und seine Mitstreiter kämpften für einen Staat, in dem alle südslawischen Völker gemeinsam leben sollten. Das Milosevic-Regime propagierte hingegen serbischen Nationalismus.

Jenseits aller unterschiedlichen Lesarten der Geschichte nimmt Serbien heute eine konstruktive Rolle im Prozess der regionalen Aussöhnung ein und strebt, wie alle Staaten der Region, in die EU. Dass diese auch gegensätzliche Meinungen in ihrem Inneren aushält, gehört wohl zu den unbestrittenen Stärken der Staatengemeinschaft. ■

Johannes Rüger ist Friedensfachkraft des *forum*ZFD in Belgrad, Serbien.

© Goldfinger

„Unsere Schatten werden durch Wien streichen, durch den Palast wandeln und die Herren erschrecken", schrieb Gavrilo Princip an die Wand seiner Zelle in Theresienstadt. Der Satz steht neben dem Graffiti mit seinem Konterfei in der Gavrilo-Princip-Straße in Belgrad auf eine Mauer geschrieben.

Peace Event, Sarajevo 6.- 9. Juni 2014

„Von einer Welt, die von Krieg und Gewalt geprägt ist, hin zu einer Kultur des Friedens und der Gewaltlosigkeit."

Vor einhundert Jahren war das Attentat von Sarajevo einer der Auslöser des Ersten Weltkrieges. Zum Jahrestag des Kriegsbeginns laden europäische Friedensorganisationen zu einem großen ‚Peace-Event' in die bosnische Hauptstadt Sarajevo ein. Die Idee: eine Veranstaltung, die nach dem 20. Jahrhundert, dem Kriegsjahrhundert, eine Ära der Gewaltfreiheit und des friedlichen Miteinanders einleitet. Die Veranstaltenden rechnen mit weit über tausend Teilnehmenden aus ganz Europa.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht das Thema Frieden. Nach dem Vorbild der Weltsozialforen bietet eine Vielzahl von Workshops, Diskussionen und Kunstvorführungen Möglichkeiten zur Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Facetten des Themas.

Das forumZFD beteiligt sich unter anderem mit einem Kurzfilmprojekt über die Vergangenheitsbewältigung im ehemaligen Jugoslawien. Ein Friedensjahrmarkt und ein Internationales Jugendcamp sind nur zwei der Höhepunkte des ‚Peace Event'.

Die Veranstaltung richtet sich an alle, die das Friedensthema bewegt. Außerdem bietet sie einen guten Anlass, der sehenswerten bosnischen Hauptstadt einen Besuch abzustatten. ■

Mehr Informationen gibt es auf der Website:
www.peaceeventsarajevo2014.eu